

wie ich hier mit Ihnen bekannt werden könnte.“

„Die Karte?“

„Vom Hotelportier! Er war doch dabei, wie Sie Ihre bestellten!“

„Stimmt!“ Rimes lachte dröhnend, „gut gemacht, muß ich zugeben!“

Jola Jalo stimmte in das Lachen nicht mit ein.

„Wieviel Zeit habe ich noch?“

Rimes stellte das Lachen ab, sah auf die Uhr und schüttelte den Kopf.

„Nur noch zwei Minuten! Aber vielleicht sind die Jungens unpünktlich!“

„Zwei Minuten nur!“ bemerkte Jola Jalo betrübt, dann fragte sie streng, „wie ist der äußerliche erste Eindruck von mir?“

„Ohne zu schmeicheln, sehr gut! Wenn Sie auf der Bühne so gut aussehen, können Sie zufrieden sein!“

„Hier sind Bühnenbilder!“

Sie kramte in ihrer Tasche und reichte Rimes eine Anzahl Fotos.

Rimes hielt das erste in der Hand und wollte es gerade ansehen — da ertönte tosendes Geschrei der Massen. Die Wiener Mannschaft hatte das Feld betreten.

Rimes vergaß Foto und Jola Jalo, ließ das Bild los und applaudierte wie besessen.

Ein Windstoß erfaßte das Stück Papier und entführte es ins Weite.

Es flatterte wie ein trunkener Falter hoch in die Luft, drehte sich wie ein Kreisel, fiel, stieg wieder und verschwand außer Sichtweite.

Erdlich nach langer Reiseschickte es sich an, zu landen.

Jetzt lag es auf dem grünen Rasen.

Die Vindobonaleute hatten kurze

Zeit trainiert, dann kam der Schiedsrichter, rief die Kapitäne der Mannschaften zu sich; man nahm die Platzwahl vor, die Spieler gingen in Position und die Ersatzleute, Reisebegleiter und der Trainer legten sich hinter Heide- richs Tor in das Gras.

Als Uli Feller sich niederließ, sah er etwas Weißes aufleuchten. Er schaute genauer hin, ein lachendes Mädchenantlitz von ganz außerordentlichem Liebreiz strahlte ihm entgegen.

Er nahm das Foto, sah es gründlich an und behielt es.

Der Schiedsrichter pfiß an.

Die Wiener eröffneten das Spiel schnell und scharf angreifend.

Aber der Widerstand der Alemannen war überraschend stark. Gleich zu Anfang zeigte es sich, daß das Publikum leidenschaftlich an den Geschehnissen im Feld Anteil nahm und daß diese Erbitterung im Nu auf die Spieler übersprang.

Der Schiedsrichter traf zwei Fehlentscheidungen, die Alemannia benachteiligten. Sofort brach wilde Empörung im Publikum aus, tobende Schreie füllten das Stadion, und die besonnenen Zuschauer versuchten ganz vergeblich, die Aufregung der Menge auf ein erträgliches Maß herunterzuschrauben.

Aufgepeitscht von Zehntausenden und sichtlich gut disponiert, setzten die Alemannen ihren ganzen Ehrgeiz darein, ein Tor zu machen. Ihnen zu Hilfe kam natürlich das allgemeine Urteil, das einen sicheren Sieg der Wiener voraussagte, so daß sie nichts zu verlieren hatten.

Da sie nun erkannten, daß sie im ersten Anlauf nicht überwunden